



13. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

1. Lesung: Weish 1,13-15; 2,23-24

Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

Der Abschnitt der Lesung stammt aus dem Anfang des Buches der Weisheit, der uns zu einem Leben in Gerechtigkeit einladen möchte. Er setzt sich dabei mit Fragen auseinander, die in der Zeit der Abfassung des Buches im ersten Jahrhundert vor Christus umstritten waren, so z.B. mit der Frage, ob es ein Leben nach dem Tod gibt. Der Autor erinnert in diesem Zusammenhang an die biblische Lehre von der Gottebenbildlichkeit der Menschen aus dem Buch Genesis und entwickelt daraus die Hoffnung auf die Unvergänglichkeit des menschlichen Lebens bei Gott.

Kurzer Alternativtext

Das Buch der Weisheit ist das jüngste Buch im Ersten Testament; es ist nur etwa 50-30 Jahre vor Jesu Geburt in griechischer Sprache verfasst worden. Tröstend und ermutigend betont der Verfasser: Gott ist ein Liebhaber des Lebens.

(Helga Kohler-Spiegel, Gottes Volk 6/2000, 13)

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Zum Vorlesen ist es hilfreich, sich einmal den gesamten Textzusammenhang der Verse in den ersten beiden Kapiteln im Buch der Weisheit durchzulesen. Wenn möglich, nehme man das von Erich Zenger herausgegebene Stuttgarter Alte Testament (Einheitsübersetzung mit Kommentar) und lese auch noch die Einführung und Erklärungen zu diesen Abschnitten. Wer diese Textausgabe nicht zur Hand hat, lese dazu unten unter Punkt 3 die Textauslegung aus der Reihe Gottes Volk.

b. Betonen

Lesung
aus dem Buch der Weisheit

- 1, 13** Gott hat den **Tod nicht** gemacht
und hat **keine Freude** am **Untergang** der Lebenden.
- 14** Zum **Dasein** hat er alles geschaffen
und **heilbringend** sind die Geschöpfe der Welt.
Kein Gift des **Verderbens** ist in ihnen,
das Reich des **Todes** hat **keine** Macht auf der **Erde**;
- 15** denn die **Gerechtigkeit** ist **unsterblich**.

....



2,23 Gott hat den **Menschen** zur **Unvergänglichkeit** erschaffen und ihn zum **Bild** seines **eigenen Wesens** gemacht.

24 Doch durch den Neid des **Teufels** kam der **Tod** in die Welt und ihn erfahren **alle**, die ihm **angehören**.

c. Stimmung, Modulation

Es ist ein recht philosophisch-sachlicher Text. Daher empfiehlt es sich für den Lektor oder die Lektorin, den Einführungstext 1 und die Verse selbst mehrfach zu lesen und zu verinnerlichen, damit der Vortrag die wichtigen Worte „Gerechtigkeit“ und „Unvergänglichkeit“, auf die der Text hinzielt, gut zum Ausdruck bringt.

d. Besondere Vorleseform

Der Text wird in Ruhe vorgetragen. Danach ertönen z.B. von der Orgelempore nochmals als Echo auf die Lesung wichtige Ausschnitte des Textes, die von zwei Leser/innen abwechselnd gesprochen werden können:

- Gott hat den Tod nicht gemacht
- Gott hat keine Freude am Untergang der Lebenden.
- Zum Dasein hat Gott alles geschaffen
- das Reich des Todes hat keine Macht auf der Erde
- die Gerechtigkeit ist unsterblich
- Gott hat den Menschen zur Unvergänglichkeit erschaffen
- Gott hat die Menschen zum Bild seines eigenen Wesens gemacht.

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Das Buch der Weisheit ist die jüngste Schrift im Ersten Testament, wohl zwischen 50-30 vor Christus in Alexandria in griechischer Sprache geschrieben. Es gehört nur für die katholische Kirche zum Kanon der Schriften; das Buch findet sich weder in der hebräischen Bibel noch in der evangelischen. Wie ist es möglich, griechisches Denken und jüdischen Glauben zu verbinden? Wie ist es möglich, in einer Zeit pluraler Strömungen das Studium der Tora mit Philosophie zu vermengen?

Das Buch der Weisheit ist in drei Teile gegliedert. Nach einem Aufruf zur Gerechtigkeit folgt eine Lobrede auf die Weisheit, abschließend eine hymnische Erinnerung an den Exodus. Der erste Abschnitt dieses biblischen Buches zu Fragen nach der Gerechtigkeit und dem Sinn von Leben und Leiden ist kunstvoll aufgebaut; sieben kleinere Abschnitte entsprechen sich wechselseitig: Mit einer Mahnrede an die Herrscher der Welt, die Gerechtigkeit zu lieben, beginnt das Buch der Weisheit; mit einer Mahnrede, die Weisheit zu suchen, endet der Abschnitt. Wie die erste und siebte entsprechen sich auch die zweite und sechste Passage: Der Triumph der Sünder über die Gerechten wird dem Triumph der Gerechten über die Sünder entgegengestellt Die drei mittleren Abschnitte handeln von Gerechtigkeit angesichts der Begrenztheit des Lebens.



In den ersten Versen der Lesung wird Gott vorgestellt als "Liebhaber des Lebens". "Gott hat den Tod nicht gemacht", sondern Gott hat die Lebewesen zum Leben geschaffen. Wie gegen imaginäre (in der Phantasie vorgestellte) Einwände gesprochen, klingen die Sätze: "Gott hat keine Freude am Untergang der Lebenden." Und wer immer etwas anderes behaupten möge, Gott will, dass die Geschöpfe leben. Das Argument liegt in Gott selbst: Geschaffen nach dem Bild Gottes, ist der Mensch zur Unvergänglichkeit geschaffen, ausgerichtet auf das Leben, ohne Einschränkung und ohne Begrenzung. Der Tod, so sagt dieser weisheitliche Text, ist vom Teufel, vom Bösen. Doch weder das Böse noch der Tod selbst haben Macht über Gott; denn Gott umfasst alles.

(Helga Kohler-Spiegel, Gottes Volk 6/2000, 6)

Dr. Bettina Eltrop